

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Humphry Davy, der Entdecker des elektrischen Lichtes.

Von Eugen Peterson. (Nachdruck verboten.)

In der englischen Grafschaft Cornwall, und zwar in dem Städtchen Penzance (sprich Pensens) erblickte am 17. Dezember 1778 Humphry Davy als der Sohn eines intelligenten, vom Geschick jedoch nicht gerade begünstigten Mannes aus bürgerlicher, sehr achtbarer Familie das Licht der Welt.

Der Vater hatte nach dem Willen eines reichen Oheims, in dem Hause er erzogen war und der die Absicht zeigte, dem sein ganzes Vermögen zu hinterlassen, sich keinen Beruf ausdenken dürfen, der ihm sein späteres Leben sorgenlos gestaltet, sondern einen Beruf, für den er Lust und Liebe zeigte. Er erlernte deshalb die Holzschnidekunst, ohne zu bedenken, daß er schon damals arg im Verfall war.

Bald auch starb der Oheim, und man fand wohl einen zu dem des Neffen gemachten Entwurf eines Testamentes, der war jedoch nicht in vorchriftsmäßiger Weise abgefaßt, weswegen dieser Neffe nichts von diesem, ihm zugedachten Vermögen erhielt, das selbst viel mehr einer andern, dem Verstorbenen näher stehenden Persönlichkeit zufiel. So war der Vater Humphry Davys sich selbst und seine eigene Erwerbsfähigkeit angewiesen und nach, nachdem er sich verheiratet hatte, in seinem Heimatsort sehr geringem Erfolg die Holzschnidekunst, während er daneben

mal sechs jährigen Davy geraten, ihn in eine Lateinschule zu schicken. Die einzige derartige Schule des Ortes stand unter der Leitung eines Herrn Coryton, eines kenntnislosen und wenig gewissenhaften Mannes, der sich um die Fähigkeiten seiner Zöglinge und die Art und Weise, in welcher diese ihre Aufgaben lösten, nicht viel kümmerte, kleine Vergehen aber sehr hart bestrafte. Die geringste Strafe bestand darin, die Knaben empfindlich an den Ohren zu zerren, und nicht selten geschah dies dem überaus lebhaften kleinen Humphry.

Dieser grübelte wegen einer solchen Behandlung nach, wie es möglich wäre, ihr zu entgehen. Er fand einen Weg. Eines Tages erschien er zur großen Verwunderung seiner Mitschüler und des Herrn Coryton mit großen, die Ohren bedeckenden Pflastern in der Schule.

„Ei, was fehlt dir“, fragte bei diesem Anblick der Lehrer. „Hast du etwa Ohrenschmerzen, mein Junge?“

„Bewahre“, erwiderte Davy ganz unbefangen. „Ich habe gar keine Schmerzen, aber auch keine Lust, mir solche zu holen.“

Welche Früchte dieser, einem Lehrer gegenüber allerdings etwas tolle Scherz, dem Knaben eingetragen haben mag, sagt sein viel jüngerer Bruder und späterer Biograph, den er zärtlich liebte und auf seine Kosten studieren ließ, nicht. Daß es jedoch nicht die süßesten gewesen sein mögen, läßt sich wohl denken. Jedenfalls erinnerte sich Davy noch nach Jahren der in dieser Schule erduldeten Widerwärtigkeiten und der für die Schüler wenig angenehmen Art, in der sie lateinische und griechische Sprache lernen mußten. Sein wahrheitsgetreuer Biograph aber muß es mit

Bedauern gestehen, daß Humphry Davy sich zu jener Zeit durch alle möglichen dummen Streiche außerhalb der Schule mehr als durch Fleiß und Verneigung in derselben auszeichnete.

Das Lernen wurde ihm übrigens durchaus nicht schwer; und ohne besondere Anleitung dazu erhalten zu haben, machte er bald Verse in englischer und bald auch in lateinischer Sprache. Auf Verlangen seiner meistens älteren Mitschüler verfertigte er sogar deren Aufgaben und auch weniger löbliche Sachen. Er war deshalb auch bei allen beliebt, nicht nur wegen seines gefälligen Benehmens als auch wegen seiner Gabe, Märchen und Geschichten zu erzählen, die er von seiner Großmutter geerbt haben soll.

Gewöhnlich versammelten sich seine Mitschüler nach beendeter Schulzeit auf einem freien Platz um ihn, zumeist unter dem Balkon des Gasthofs „Zum Stern“, weil dieser ihnen gegen Regen und Sturm genügend Schutz bot. Stand dann zufällig ein Wagen oder ein Karren vor dem Hause, so erkletterte ihn Humphry und hielt von demselben herab seine Vorträge vor den jugendlichen Zuhörern, ohne zu ahnen, daß es ihm vom Schicksal bestimmt sei, später zu anderen, bedeutenderen Zuhörern sprechen zu müssen.

Er war neun Jahre alt gewesen, als seine Eltern auf das Gut hinauszogen, er selbst aber bei einem Freund seines Vaters, Mr. Tomlin, der ihn liebevoll in seine Obhut nahm, zurückbleiben mußte.



Städtische Straßenbahnwagen in Kopenhagen als Sprengwagen.

Humphry, der gerade sein Lebensjahr erreicht und die bereits verlassen hatte, die sorgenvolle Mutter mit Worten: „Beruhige Dich, Mutter, ich werde Deine Stütze und der Geschwister Ernährer sein.“ Der schwere Schlag, der ihn und die Angehörigen getroffen, ließ ihn plötzlich zum Manne reifen lassen. Was er eigentlich annehmen wollte, wußte er nicht, denn er hatte das vergangene ziemlich mit Nichtstun, mit Umherschweifern in den heimlichen Bergen und mit Angeln verbracht.

Den ersten Schulunterricht hatte er von Mr. Bushell genossen. Dieser, ein ehrenwerter Greis, der nur die Anfangsgründe der lateinischen Sprache den Kindern beibrachte, freute sich über die schnellen Fortschritte des aufgeweckten und begabten Knaben, in wahrhaft uneigennützigster Art hatte er dem Vater des da-

utzu übertragen.
legten Kopfhaut
boden, Jacke
Folgen. Durch
Kopfwaschungen
- Shampoo
Sie ihr Haar ge
liche Keime, die
ähren, werden in
mt und abgetest
penfrei, das Haar
nzend. Zur Stär
wuchses, auch zur
der Frisur nach
he behandle man
n Haarboden mit
ulsion. Flasche
bellasche 60 Pl.
ken, Drogerien,
eur-Geschäften.

länne

furt a. M.

berg und

en

in der

Von nun an begann für ihn ein abwechslungsreiches Wanderleben, das auf seine poetische Veranlagung nicht ohne Einfluß geblieben ist. So oft der Schulbesuch es zuließ, ritt er auf einem kleinen Ponny nach dem etwa eine Stunde von Penzance an der Mounty-bucht gelegenen Barfell, dem neuen Wohnort seiner Familie, hinaus.

Durch die Schönheit der Natur wurde Davy, noch ehe er Forscher und Erfinder wurde, zum Dichten angeregt. Wenn auch diese Verse nicht gerade formvollendet sind, so zeugen sie doch immerhin von nicht zu unterschätzender Begabung.

„Ich besitze zu meiner Empfehlung keine Vorzüge der Geburt, der Macht und des Reichtums, dennoch denke ich, wenn ich am Leben bleibe, der Welt und meinen Angehörigen nicht weniger nützlich zu werden, als wenn mir diese Vorzüge zu teil geworden wären.“

Diese Worte, aus denen der Geist eines Mannes spricht, der die Kraft in sich fühlt, sich emporzuarbeiten, schrieb Humphry Davy als siebzehnjähriger Jüngling in sein Tagebuch. Und was er als Jüngling versprochen hat, das hat er als Mann gehalten.

Seiner Fähigkeiten war er sich bewußt geworden, indem er sie mit den Fähigkeiten der Altersgenossen verglich, und von da ab war es ihm gleichgültig, wie man von ihm urteilte und was man von ihm dachte. Nach Ruhm zu streben, galt ihm nicht der Mühe wert. Der Gesamtheit wollte er dienen, und einzig deshalb und beseelt von dem Verlangen nach Wissen und Wahrheit und dem Wunsche, die Dinge zu sehen, wie sie sind, ihren Ursprung zu ergründen, war er plötzlich frühzeitig zum Mann geworden. Er betrat von nun an einen eigenen Weg, der ihn zum Licht und zur Größe führte.

Als er nach des Vaters Tode sich zur Wahl eines Berufes entschließen mußte, widmete er sich der Pharmazie. Er wurde Lehrling bei Mr. Bingham Vorläse, einem Apotheker in Penzance, der selbst ein strebsamer Mann war, später die Doktorwürde erwarb und ein berühmter Arzt wurde.

Davy wollte diesem Manne nahekommen, machte sich deshalb mutig ans Werk und wurde ein sehr eifriger Lehrling.

Bald jedoch sah er ein, daß seine Bildung sehr lückenhaft war und daß, wenn er die selbstgesteckten Ziele erreichen wollte, er sich noch gründlichere Kenntnisse aneignen müsse.

Dies ließ sich jedoch nicht leicht mit seinen Pflichten als Apothekerlehrling vereinigen. Er wußte sich zu helfen, und zwar dadurch, daß er am Tage fleißig in der Apotheke für seinen Lehrherrn arbeitete und die Nachtstunden, soweit er sie nicht dem Schlaf gönnen mußte, dem Studium widmete. Er studierte Werke über Theologie, Ethik und Sittenlehre, Botanik, Pharmazie, Anatomie, Chirurgie und Chemie. Außerdem Englisch, Französisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch. Dann noch die Lehre von den Eigenschaften

des Körpers, von den Naturtätigkeiten und dem Wesen der Lebewesen, den Eigenschaften organisierter Materie, auch Mechanik, Geschichte und Mathematik.

Er verstand die Zeit auszuwerten, wie er es nicht anders konnte, als indem er über die meisten dieser Vorkenntnisse sorgfältige schriftliche Notizen zu machen.

Mit dem kühnen Selbstvertrauen der Jugend wagt er sich an das schwierigste Problem und vorweg zur Folgerung fortzuschreiten. Der erst siebzehnjährige Jüngling an, sich zum strengen Auszubildenden. Schon damals er einen Aufsatz, in dem er die Entwicklung der Naturkraft bis zu ihrer Quelle verfolgte, so finden wir, daß sie ihr Ende in der Wahrnehmung verdankt. Das Kind in die Welt tritt ohne Vorstellung, folglich ohne noch nicht. Seine Handlungen springen dem Instinkt, und nichts sich von dem Tiere unterscheidend, ist es noch hilfloser. Es besitzt nur einen Grad der Wahrnehmung, das Gedächtnis ist beschränkt und Vorstellungen bleiben, werden nicht oft wiederholt, sehr unbeständig. So wie aber mit dem zunehmenden Alter das Gehirn sich ausbildet, kräftigt, wird das Gedächtnis und fähig, die von außen kommenden Eindrücke zu fassen und zu behalten. Nur langsam erwacht der Vernunft, doch nach und nach schreitet jener fort zum Wissen.

Haben jedoch im reifen Alter die Kräfte ihre höchste Vollkommenheit erreicht, so sinken sie auf eine Stufe herab, und nichts bleibt als — die reine Sinnesempfindung, die mit der morsch werdenden Hülle zerfällt.

Hieraus folgt, daß die Denkkraft gewendet werden muß, sie sich nicht gleich bleibt, daß sie mit der Körperkraft wächst und abnimmt und vergeht.“

Was in diesem Aufsatz gesagt ist, ist die eigenste Auffassung, denn er hatte keine Gelegenheit, sich mit den Werken neuerer Philosophen bekannt zu machen und mit den Lehren der alten Philosophie war er zu wenig vertraut.

Auch über die Wissenschaft hat er sich achtenswerte Bemerkungen in seinem Tagebuch geschrieben.

Nach dreijährigem angestrengtem Studium in dem verschiedensten Fächern wandte sich Davy, sein Bruder endlich mit aller Macht den Naturwissenschaften zu; bald aber beschränkte es nur die Chemie, die er bisher, soweit sie seinem Berufe ge- nebenbei getrieben wurde, welche ihn vor- dig in Anspruch



Der Einsturz des Leimer's Mühle. (Mit Text.)



Aus den Kämpfen um Verdun:

Gefangene französische Offiziere, deren Ausrüstung sich kaum von der der Mannschaften unterscheidet.

Lavoisiers Eléments de chimie und Nicholsons Dictionary of chemistry waren die Leitfäden, die ihm zu Gebote standen. Doch nicht zufrieden damit, die Meinungen anderer in sich aufzunehmen, unterwarf er die theoretischen Ansichten des

en der französischen Naturforschers einer genauen Prüfung. Er zweifelte, ja er verwarf, stellte eigene Ansichten auf und verfolgte die Bahn der vollständigen Forschung, auf welcher er in kurzer Zeit auszuweisen erreichte, als er je gehofft hatte. Er machte innerhalb vier Monaten so bedeutende Fortschritte, daß er eine neue Theorie ersann, die, wie er dachte, über einen Teil der Lehren der französischen Schule den Sieg davontragen sollte. Sein erstes bedeutendes Experiment an dem Licht von der Wärme. Mit nur geringen Mitteln nahm er Versuche. Er schreibt darüber: „Ich habe mir ein kleines Antennenschloß, ein sehr feines Feuer- und Antennensystem, Tiere mittelst einer Stahlfeder, die das glocken über den Boden werden. Rezipienten umgeben einer Luft- und Antennensystem. An der Spitze des Schlosses kommt ich ein dünner Draht an, um ihn eine Öffnung in der Mitte des Bodens hindurch zu verkleben. Auf die Wände mit dieser Atmosphäre, ist die Luft auffällig vom Rezipienten sich geschlossen. Ich leere den Rezipienten, drückte das Schloss, aber es fand kein Nun ich, den Rezipienten Kohlen- und Antennensystem drückte das Schloss. Der Er- war der- es zeigte ein Licht, dem Stahl waren Teil- abgeprüngen, welche unter dem Mikroskop erkennen ließen, eine Schmelzung erlitten hatten.“

die Grenzen meiner Kräfte erkennen und zeigte mir die Gefahr falscher Theorien.“ —

Dieser Zweifel an Unfehlbarkeit, der nur ungewöhnlichen Geistern eigen ist, machte Davy vorsichtiger in seinen Schlüssen und führte ihn auf den rechten Weg zu künftiger Größe. Seine ersten Versuche aber, so mangelhaft sie auch waren, sollten dennoch bedeutungsvoll für seine Zukunft werden.



Verproviantierung einer österreichischen Truppe im Hochgebirge. Zeichnung von Hans Treiber.

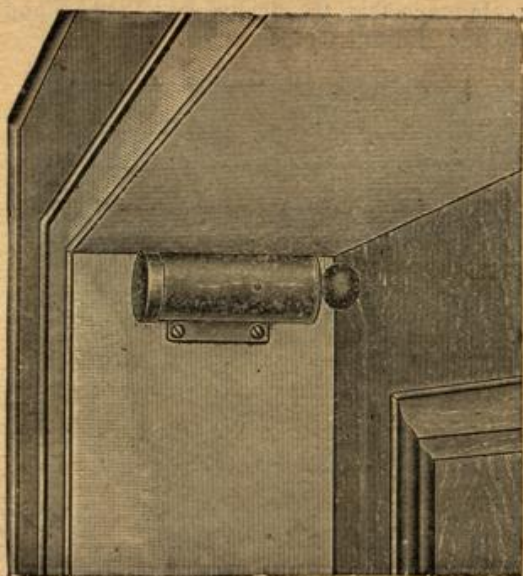
Er hatte nämlich seine Betrachtungen zu Papier gebracht und einem Arzt, Dr. Beddoes, der Chemiker und Vorsteher einer Heilanstalt in Clifton bei Bristol war, zur Prüfung zugesandt. Dr. Beddoes war ein vorurteilsfreier Mann, der es nicht verschmähte, die ihm zugesandte Schrift zu prüfen und hierauf zu wissenschaftlicher Erörterung über Licht und Wärme mit dem strebsamen jüngeren Kollegen in Briefwechsel zu treten. Dieser Gedankenaustausch führte zu einer Annäherung und zu dauernder Verbindung beider Männer. Denn nachdem sie längere Zeit in Briefwechsel gestanden, bot Dr. Beddoes, der

Er hatte nämlich seine Betrachtungen zu Papier gebracht und einem Arzt, Dr. Beddoes, der Chemiker und Vorsteher einer Heilanstalt in Clifton bei Bristol war, zur Prüfung zugesandt. Dr. Beddoes war ein vorurteilsfreier Mann, der es nicht verschmähte, die ihm zugesandte Schrift zu prüfen und hierauf zu wissenschaftlicher Erörterung über Licht und Wärme mit dem strebsamen jüngeren Kollegen in Briefwechsel zu treten. Dieser Gedankenaustausch führte zu einer Annäherung und zu dauernder Verbindung beider Männer. Denn nachdem sie längere Zeit in Briefwechsel gestanden, bot Dr. Beddoes, der

Er hatte nämlich seine Betrachtungen zu Papier gebracht und einem Arzt, Dr. Beddoes, der Chemiker und Vorsteher einer Heilanstalt in Clifton bei Bristol war, zur Prüfung zugesandt. Dr. Beddoes war ein vorurteilsfreier Mann, der es nicht verschmähte, die ihm zugesandte Schrift zu prüfen und hierauf zu wissenschaftlicher Erörterung über Licht und Wärme mit dem strebsamen jüngeren Kollegen in Briefwechsel zu treten. Dieser Gedankenaustausch führte zu einer Annäherung und zu dauernder Verbindung beider Männer. Denn nachdem sie längere Zeit in Briefwechsel gestanden, bot Dr. Beddoes, der

Davy's Fähigkeiten erkannt hatte und zu würdigen wußte, diesem die Stelle eines ersten Gehilfen in seiner Anstalt an, die dieser selbstverständlich mit Freuden annahm. —

Somit war Humphry Davy plötzlich in eine ihm sehr angenehme Stellung versetzt. Zunächst fehlte es seinem neuen Wohnort nicht an landschaftlichem Reiz. Clifton liegt an einem Hügel, von dem herab man



Praktischer Türpuffer. (Mit Text.)

mit viel Eifer widmete er sich jetzt seinen neu übernommenen Pflichten, in seinen freien Stunden aber noch dem Studium der Chemie. Zunächst ging er an die Umarbeitung seiner Untersuchungen über Licht und Wärme und an die Ausführung mehrerer noch in Benzance beabsichtigter Experimente über die Erzeugung des Sauerstoffgases und über die Ursache der Farben organischer Körper. Unter dem Titel „Versuche“ erschienen diese Arbeiten in einem von Dr. Beddoes herausgegebenen Werk, als bescheidener Vorläufer wichtiger Entdeckungen, die dem noch sehr jungen Manne bald einen Platz unter den größten Gelehrten aller Zeiten sichern sollten.

Eine seiner ersten Untersuchungen führte zu der Entdeckung der Tatsache, daß alle Gras- und Getreidearten Kiesel-erde enthalten, die den schwankenden Halmen Festigkeit und somit Schutz ihren inneren Gefäßen verleihen.

Merkwürdig ist, daß Davy die Beobachtungen eines Knaben, der im Dunkeln zwei Stüde Rohr aneinander gerieben und dabei ein Leuchten bemerkt hatte, Veranlassung zu Untersuchungen und der aus denselben hervorgegangenen Entdeckung gab.

Diesen Experimenten folgten andere, ganz entgegengesetzter Natur, und zwar über verschiedene Gasarten, wobei Davy infolge wiederholten Einatmens von Stickgas, um dessen Wirkung zu erproben, seine Gesundheit erheblich gefährdete.

Nach zehn Monate langer anstrengender Tätigkeit veröffentlichte er seine über die Gase gesammelten Beobachtungen in einer sorgsam ausgearbeiteten Schrift und begann darauf eine Reihe galvanischer Experimente, von denen einige gute Resultate ergaben. —

Außerdem schrieb er zu seiner Erholung Novellen, Romane, philosophische Abhandlungen, die allerdings sämtlich unvollendet geblieben sind, weil ihm für solche Arbeiten zu wenig Zeit blieb.

Einer seiner Freunde sagte jedoch, und mit Recht: „Wäre Davy nicht ein großer Chemiker geworden, so hätte er ein bedeutender Schriftsteller werden müssen, denn sogar aus den Bruchstücken spricht große Begabung.“

Unter so mannigfachen, seinen Neigungen entsprechenden Beschäftigungen verlebte Davy, geliebt und geachtet von jedem, der mit ihm verkehrte, einige sehr glückliche Jahre in Clifton, wie aus einem Brief an seine Mutter ersichtlich ist. Er sagt in demselben: Es geht herrlich bei uns; die unter Obhut stehenden Kranken finden hier Genesung, und um ein wenig zu prahlen, nicht ganz ohne mein Zutun. Außerdem mache ich täglich meine Entdeckungen und darf mir, als Lohn für meine Bemühungen, den Beifall erleuchteter Menschen versprechen.“

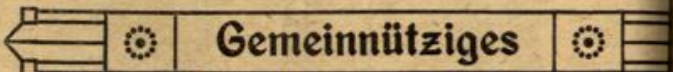
(Schluß folgt.)

Seine Entstehungsgeschichte reicht bis auf das Jahr 1235 zurück. Durch Einsturz wurde der Sitzungssaal mit seinem alten, reichen Holze und das Gewerbenuseum mit wertvollen historischen Sammlungen nichtet. Als Ursache wird Altersschwäche bezeichnet.

Türpuffer. Eine wirklich praktische Neuheit für viele ist der stehend abgebildete Türpuffer für Zimmertüren, der namentlich bei lenzimmern, sowie überhaupt für alle Ruheliebenden sehr zu empfehlen ist. In Sanatorien, Pensionen, Villen und andern Wohnhäusern, überall, wo sie eingeführt wurden, bilden diese schnell zu allgemeiner Liebtheit gelangten Türpuffer eine dauernde Wohltat dadurch, daß sie unbedingt sicher wirken und nicht nur den so überaus unangenehm Wärme durch Türzuschlagen infolge Unachtsamkeit, Zugwind usw. sondern, sondern auch mit der Zeit zu einem gewohnheitsmäßig Türschließen erziehen. Zugleich sind diese kleinen, regulierbaren Türpuffer außerordentlich dauerhaft, von jedermann leicht anzubringen und bedürfen keinerlei Wartung außer etwa einmal jährlich einige Tropfen Öl.



Er hat recht. „Hat Ihre Frau Geist?“ — „Ja, leider!“ — „Das scheint mir ein Widerspruch!“ — „Eben, Widerspruchgeist ist sie.“
Gutmütig. Frau (ihrem Mann zum Geburtstag gratulierend): „Nicht wahr, Männchen, heute bleibst du aber zu Hause!“ — (Er antwortet): „Hm, eigentlich hätte ich einige Patienten zu besuchen.“ — „Ach, bleib doch; laß die armen Kranken diesen Tag auch feiern!“
Edelmütig. Mehrere Edelleute tadelten einstmals in Gegenwart Volingbrotes den schauerhaften Geiz des verstorbenen Herzogs von borough. Sie erzählten einige bezeichnende Züge seines Geizes und Volingbrote zum Zeugen auf. Dieser sagte, obwohl er stets ein Widerfacher des Herzogs gewesen: „Marlborough war ein so großer Herr, daß ich alles Kleine an ihm gänzlich vergessen habe.“



Vienenzucht. Starke Korbvögel legen sich öfters schon in den Frühlingsmorgenscheine vor. Das ist kein Zeichen baldigen Schwärms. Aber man kann daraus schließen, daß das Volk zu den besten Hoffnungen berechtigt, wobei nichts versäumt werden darf. Da richtet man recht die Aufsätze und deren Ausstattung und warte nicht von Tag zu Tag auf Schwarm; ein schwarmlustiges Volk schwärmt mit oder ohne Honig.

Moosbäume lassen ein gesundes Wachstum nicht zu, da die Moosbildung ein Dorado für Ungeziefer und dessen Brut ist. Durch Kalkanstrich allein erreicht man nicht viel. Man bestreiche Stamm und Äste mit 20- bis 30prozentiger Karbolineumlösung an. Für das junge Holz darf nur 15prozentige Lösung genommen werden.

Silbenrätsel.

nar, bad, bel, Li, bra, ca, do, dom, dor, e, fa, gra, gau, go, hai, i, is, karls, la, la, land, le, li, lo, low, mark, mi, na, nar, nietz, se, sche, stell, stral, sund, ten, to, zis.

Aus vorstehenden 38 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Bildhauer und einen seiner Werke nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1) Stadt in Bommern. 2) Ratisches Grafengeschlecht. 3) Stadt in Palästina. 4) Vertrauter Ballensteins. 5) Eine Halbinsel in Nordamerika. 6) Insekt. 7) Dänische Insel. 8) Eine Pflanze. 9) Wüste in Asien. 10) Tiroler Alpengruppe. 11) Gebirgsland in Palästina. 12) Philosoph. 13) Stadt in Bommern. 14) Titel. 15) Schweizer Kanton. 16) Römische Göttin.

W. Spangenberg.

Bilderrätsel.



RATHEN

Lösen

WOS



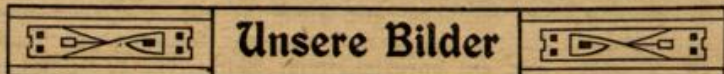
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätselsprungs in voriger Nummer:

Freund, hast du dies Problem geraten. Dann rüste dich zu größten Taten.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Der Einsturz des Leitmeritzer Rathhauses. Die schöne Elbestadt Leitmeritz hat durch den Einsturz ihres alten Rathhauses einen schweren Verlust erlitten. Es war eines der ältesten Gebäude der Stadt und bildete mit seinen Laubengängen eine Sehenswürdigkeit und zugleich einen Schmuck.